

Beilage

LA

Dienstag, 22. Mai 1928

Erinnerungen an Otto Eilienthal.

Zu seinem achtzigsten Geburtstage am 23. Mai.

Nah dem Denkmal in unsern schönen Parkanlagen sitzt ein alter Mann, neben ihm ein Jüngling; der Alte in Gedanken versunken, der Junge lebhaft Umschau haltend, zwei Gegensätze, heute zu einem Ziel vereint: Otto Lilienthal hier eine Ehrung zu seinem achtzigsten Geburtstag zu erweisen. Die Klarosgestalt oben fesselt den Blick des jungen Mannes, der Greis blickt wehmütig hinüber zu der Büste am Sockel des Denkmals. Kannte er ihn doch einst persönlich, hatte als sein Schüler teilgenommen an den Studien und Gleitflügen Lilienthals bis zu jenem verhängnisvollen letzten Fluge in den Rhinower Bergen, bei dem der allzu Kühne der Förderung der Idee des vogelgleichen Menschenfluges das Opfer seines Lebens bringen mußte.

Der Alte erzählt seinem jungen Zuhörer von der Zeit, da Otto Lilienthal sich in Lichterfelde, Boothstraße 17, ansiedelte. Es war im Jahre 1888. Wer kennt es noch, das einstöckige, anspruchslose Häuschen mit dem so friedlich anheimelnden niedrigen Dache? Das schöne Idyll jenes glücklichen Familienlebens ward längst für immer zerstört, von



der Familie Lilienthal längst verlassen. Jetzt ist ein Stockwerk aufgesetzt, kein Abstand mehr von den eleganten Nachbarhäusern, und, o Ironie des Zufalls, gerade vor dem Fenster des Arbeitszimmers Otto Lilienthals, jenes Mannes, in dem einst der regsamste Geist sich entfaltete, dem Leben Freiheit und Freiheit Leben bedeutete, starrt uns jetzt ein nüchternes Eisengitter entgegen! So erinnert an dieser historischen Stätte nichts mehr an die Persönlichkeit des Begründers.

Auf dem Dache seines Hauses hatte Lilienthal ein Storchnest angebracht, um die Störche, an denen die Brüder Otto und Gustav Lilienthal als Kinder schon ihre ersten Flugstudien machten, anzulocken und sie in der Nähe beobachten zu können. Da aber Freund Langbein sich nicht „herablassend“ zeigte, versuchte man es mit jungen Störchen, die noch nicht fliegen konnten. Die spazierten zwischen den vier Kindern im Garten umher, bis sie eines Tages flügge geworden waren und auf und davon flogen.

Am Morgen eines harten Wintertages stand die kolossale Büste Bismarcks als Schneemann im Vorgarten, wie aus Marmor gemeißelt sprechend ähnlich, im harten Frost stand sie lange da. Ja, Otto Lilienthal war nicht nur der erste Flieger, nicht nur der geniale Techniker und Erfinder auf den verschiedensten Gebieten, sondern auch eine Künstlernatur, und was seine geschickten Hände ergriffen, nahm immer eine bedeutende interessante Gestalt an.

Nah seiner Wohnung, Ecke Park- und Berliner Straße, war eine nette Eisbahn oft von ihm besucht. Einmal sah ich ihn dort, auf jeder Schulter eine seiner Richten, ruhig und sicher seine Kreise ziehen. Am selben Tage rettete er dort ein Kind, das am Rande des Teiches in ein Wasserloch geraten war.

„Ja, seht Euch nur um nach dem Teich,“ fuhr der Alte in seiner Erzählung fort, als sein junger Zuhörer ihn erstaunt ansah, „damals sah es hier anders aus. Dieser schöne Platz ringsum war Teil eines Sumpfgeländes, von einem

Wässerchen, der Bäche, durchzogen, oder richtiger gesagt durchfeuchtet; ein ungeliebter Ort mit Modergerüchen, Erbkönigs umheimliches Reich! Die Anlage des Teltowkanals mit fließendem Wasser hat längst dem Unwesen jener Bäche-Wildnis samt Fieberkeimen und Mückenpest ein Ende gemacht, nur die herrlichen alten Baumriesen sind geblieben." —

Wie bekannt, errichtete Otto Lilienthal auf dem Platze der ehemaligen Lichterfelder Ziegelei, jetzt Restaurant zum Karpfenteich, aus eigenen Mitteln einen 9 bis 10 Meter hohen Berg. In der Kruppe des „Fliegeberges“ befand sich ein Schuppen für verschiedenartig geformte Gleitflugapparate. An Zuschauern bei seinen Gleitflugübungen fehlte es ihm dort nicht. Des Sonntags machten die Berliner den Fliegeberg zum Ziel ihrer Landpartie, hatten viel Spaß an dem „fliegenden Mann“ und hielten mit ihrer ebenso wertvollen wie sachlichen Kritik wie gewöhnlich nicht zurück.

Aber auch in weiteren Kreisen verstand niemand den Ernst und die Bedeutung dieser Lilienthalschen Bestrebungen zu bewerten.

Doch weber die Geringschätzung der Fachreise noch sonstige Mißerfolge bei ihren mühevollen Versuchen, haben die starken Naturen der Brüder Lilienthal niemals beirren können. Guten Wind, passendes Gelände und freie Zeit für Flugversuche, mehr brauchten sie nicht, um glücklich zu sein. Den freien Platz hinter der ehemaligen Kadettenanstalt hatten sie sich als ein günstiges Feld ihrer Tätigkeit ausersuchen. Um Windmessungen verschiedenster Art zu machen, wurden immer wieder neue Flächen und Formen an hohen Masten aufgehängt, unermüdlich neue Mittel und Wege erforschen, der Natur ihr großes Geheimnis, das Fliegen der Vögel, abzurufen. Das gewonnene Studienmaterial wurde zu Hause am Schreibtisch wissenschaftlich bearbeitet, neue Versuche wurden vorbereitet, wie sah ich sie müßig. Immer heiter, aber stets unruhvoll, niemals Spielverderber, aber selten zu einem Vergnüügen gewöhnlicher Sterblicher geneigt, Musik ausgenommen. Beide sangen gut und viel. Otto blies u. a. auch das Waldhorn, und oft begleiteten seine Klänge die Scheidenden Gäste weit, weit über Sumpf und Felber heim bis zu ihren Wohnungen.

Ach, allzu früh verstummte Lied und Leben in diesem Hause! Herausgerissen aus der Fülle seines Daseins, seiner strahlenden Gesundheit, fiel er, ein Held im Kampfe mit den geheimnisvollen Naturkräften. Am 9. August 1896 verunglückte er bei einem Flugversuche in den Rhinower Bergen tödlich und starb den Tag darauf in der Bergmannschen Klinik zu Berlin.

Ganz Lichterfelde nahm Anteil an diesem tragischen Schicksal, und es schien, als ob Mutter Natur selbst Klage erwecken wollte um den Verlust eines der besten ihrer Söhne! Sein großer Hund heulte und hungerie seit dem Tode seines Herrn, obwohl dieser nicht mehr in sein Heim gebracht werden konnte, und beruhigte sich erst zu dem Zeitpunkt, als man draußen auf dem Friedhof in der Langen Straße den Toten zur ewigen Ruhe gebettet hatte. — Ueber dem Blütenschmuck des Sarges schwebte während der Feier in der Kapelle ein großer Schmetterling, ein schöner Trauermantel, und niemand unter den Leidtragenden konnte in dieser Stunde sich des Eindrucks erwehren: Die trauernde Natur sendet in diesem Symbol ihren Gruß für den Einen, der in der heißen, unruhvollen Sehnsucht, wie der Vogel im Fluge sich über den Staub der Erde erheben zu können, vor Vollendung seines Werkes ein vorzeitiges Schicksal erlitt.

Hier endete der alte Mann den Bericht seiner Erinnerungen. Sein junger Gefährte aber rief, voll Zuversicht zu den am Sockel des Denkmals eingemeißelten Worten Leonarda da Vinci's hinüberdeutend:

„Es wird keinen Flug nehmen der große Vogel vom Rücken des Hügels, das Universum mit Staunen, alle Schriften mit seinem Ruhme füllend und ewige Glorie dem Ort, wo er geboren ward.“
Anna Lilienthal.

Gedächtnisfeier

zu Otto Lilienthals 80. Geburtstage.

Höher und höher hinauf ziehen heute ungezählte Flieger in den blauen Aether ihre Kreise, aber nur selten gedenkt man des Altmeisters Lilienthal. Wie oft übersfliegen täglich Flieger und Passagiere den Lilienthal Flughügel in Lichterfelde-Ost, ohne daran erinnert zu werden, daß sich dort die Stätte, von der die ersten motorlosen Gleitflüge ausgeführt wurden, befindet. Am Donnerstag, dem 24. Mai wird eine Gedächtnisfeier zu Ehren Lilienthals an der Stätte seines ersten Wirkens und Absluges abgehalten werden, wozu alle seine Anhänger eingeladen sind. Ab Nachmittag ist freie Besichtigung eines „Original Lilienthal-Gleitfliegers“ Type 1396 im Etablissement Karpfenteich, Lichterfelde-Ost. Um 6 Uhr daselbst Vortrag des bekannten Gleitfliegers Hans Richter über

„Otto Lilienthals Leben, mit anschließender Vorführung des Otto Lilienthal-Films „Szenen aus seinem Leben, sein Flugzeug, sein Wirken in den Stollner Bergen, etc.“. —

Vom Bahnhof Lichterfelde-Ost ist der Karpfenteich an diesem Tage leicht zu erreichen, da freie Fahrt mit dem Autobus gewährt wird.

der Straßenplanung zu bringen. Schon ist ein großer Teil des Wilhelmplatzes durch Sandaufschüttungen erhöht, so daß man erst jetzt sieht, wie niedrig bisher der Platz im Verhältnis zu den angrenzenden Straßen lag. Das Denkmal König Friedrich Wilhelms III., das bisher den Mittelpunkt des Wilhelmplatzes bildete und jetzt an der Ostseite Aufstellung finden soll, enthält übrigens in einem Glaszylinder eine Urkunde